

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt und den Stadtrath zu Bschopau.

Erscheint Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementpreis: 10 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 11 Ngr. bei Zusendung durch den Boten; jede einzelne Nummer 5 Pf.

Mittwoch, den 5. October.

Inserate werden für die Mittwochsnummer bis spätestens Dienstag früh 8 Uhr und für die Sonnabendsnummer bis spätestens Freitag früh 8 Uhr angenommen und die 3-spaltige Corpuzelle oder deren Raum mit 7 Pf. berechnet.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 4. November 1870

das dem Stellmachermeister Carl Friedrich Mende hier selbst zugehörige Hausgrundstück Nr. 304 des Katasters und Nr. 284 des Grund- und Hypothekenbuchs für Bschopau, welches am 30. August 1870 ohne Verklüftung der Oblasten auf 1,320 Thlr. --- gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle anhängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.
Bschopau, am 1. September 1870.

Das Königliche Gerichtsamt.

Forster.

Tobias, Aff.

Bekanntmachung.

Laut Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 18. März v. J. ist der zweite Termin Brandcasse mit 2 Pfennigen von jeder Beitragseinheit zu erheben, und vom 1. bis 10. October d. J. zu bezahlen.

Bschopau, den 29. September 1870.

Der Stadtrath.

S. Müller.

Reuter.

Bekanntmachung.

Der zweite Termin der diesjährigen Gewerbe- und Personalsteuer ist am 15. October d. J. zu bezahlen.

Die Contribuenten werden veranlaßt, ihre Beiträge pünktlichst abzuführen, widrigenfalls mit executivischen Maßregeln gegen die Säumligen verfahren werden dürfte.

Bschopau, den 29. September 1870.

Der Stadtrath

S. Müller.

Reuter.

Bekanntmachung.

Von dem Bundes-Gesetzblatt des Norddeutschen Bundes ist das 36. Stück von diesem Jahre erschienen.

Es enthält unter (Nr. 557): Verordnung, betreffend die Aufhebung des unterm 20. Juli d. J. erlassenen Verbotes der Ausfuhr und Durchfuhr von Getraide u. s. w. über die Grenze von Nordhorn bis Saarbrücken; vom 21. September 1870. (Nr. 558): Bekanntmachung, betreffend die portopflichtige Correspondenz zwischen Behörden verschiedener Bundesstaaten; vom 29. August 1870. (Nr. 559): Allerhöchster Erlaß vom 3. September 1870, betreffend die Abänderung des § 15 der Instruction zur Ausführung des Bundesgesetzes wegen der Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes; vom 25. Juni 1868. (Nr. 560-566): die Ernennung von Consuln und Viceconsuln des Norddeutschen Bundes betreffend.

Diese Gesetze u. können in hiesiger Rathsexpedition eingesehen werden.

Bschopau, den 27. September 1870.

Der Stadtrath.

S. Müller.

Bekanntmachung.

Von dem Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen ist das 17. Stück von diesem Jahre erschienen.

Es enthält unter Nr. 99: Decret wegen Bestätigung der Handelsmüllerordnung für Leipzig; vom 10. Juni 1870. Nr. 100: Verordnung, das Verbot des Fangens und Schießens der kleineren Vögel betr.; vom 16. August 1870. Nr. 101: Verordnung, das Reglement über die Civilversorgung und Civilanstellung der Militärpersonen des Heeres und der Marine vom Feldwebel abwärts betr.; vom 12. August 1870.

Diese Gesetze u. hängen am schwarzen Brete im Rathhausvorfaale zur Einsichtnahme aus.

Bschopau, am 27. September 1870.

Der Stadtrath.

S. Müller.

Verauctionirt

werden sollen **Donnerstag, den 6. October 1870**, Vormittags 11 Uhr in der Ziegelsehne 1 Parthe Pappel-, Aepfel- und Birnbaumstämme, sowie mehrere noch stehende Pappeln gegen sofortige baare Bezahlung.

Bschopau, den 30. September 1870.

Der Stadtrath.

S. Müller.

Bekanntmachung.

Am 1. dts. Mts. ist der Leichnam einer unbekanntes unten sub \odot gekennzeichneten Frau im Bschopauflusse hier aufgefunden worden.

Alle, welche über die Person der Frau Auskunft zu geben vermögen, werden ersucht, dies bald thunlichst bei unterzeichnetem Stadtrathe zu thun.

Bschopau, den 3. October 1870.

Der Stadtrath.

S. Müller.

\odot Kennzeichen:

Alter: 60-70 Jahre, Statur: lang, hager. Haare, Augen und Augenbraunen: grau. Stirn: flach. Nase und Mund: gewöhnlich. Kinn: spitz vorsehend. Gesicht: rund.

Bekleidet war die Frau mit einer Jacke von schwarzem Sammet, 1 blaugedruckten Cattunrock mit Leib, 1 besetzten Watterock, 1 blaugedruckten Schürze, 1 Paar blauen baumwollenen Strümpfen und 1 Filzschuh.

Bekanntmachung.

Nachdem von der Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz beschlossen worden ist, für das Jahr 1870 einen Zuschlag zur Gewerbesteuer

von einem Neugroschen von jedem vollen Thaler der ordentlichen Gewerbesteuer

zur Bestreitung ihres Aufwandes zu erheben, wird hiermit obiger Steuerzuschlag für den 2. Steuertermin — den 15. October dies. Jahr. — ausgeschrieben.

Bei diesem Zuschlage ist von allen kleineren Gewerbetreibenden, deren Gewerbesteuer jährlich nicht einen vollen Thaler beträgt, abzusehen. Ebenso ist dieser Zuschlag bei allen Contribuenten nur nach den ganzen Thalern — unter Weglassung der Groschen — der Gewerbesteuerätze zu berechnen.

Chemnitz, den 30. September 1870.

Das Präsidium der Handels- und Gewerbekammer.

M. F. Bahse.

Ruppert, Sectr.

Vom Kriegsschauplatz.

Die Nachrichten, welche über Tours aus Paris angelangt sind, lassen uns schwer erkennen, daß man in der belagerten Hauptstadt weit mehr die Ruhe der deutschen Armeen als einen Angriff fürchtet, daß man diesen entsehllichen und unnatürlichen Zustand nicht lange zu ertragen im Stande ist. Das verschanzte Lager, das angeblich bei Versailles von den Belagerern angelegt wird, die Vorbereitungen, die für einen Winterfeldzug Seltens unserer Truppen getroffen werden, scheinen nicht wenig erschreckt zu haben. Und in der That muß die Aussicht auf eine längere Dauer des gegenwärtig schon unerträglichem Zustandes für Paris und seine Bewohner nicht gerade verlockend sein. Bleibt man die Consumtionsverhältnisse einer Stadt wie Paris in Betracht, die allein an Fleisch, wie jene Nachrichten melden, täglich 500 Ochsen und 4000 Hammel verbraucht, so muß man freilich glauben, daß die Zeit nicht allzu fern sein kann, wo selbst die großen Vorräthe an Schlachtvieh, die sich in Paris befinden sollen, ihre Endschafft erreicht haben.

Die sämtlichen Forts um Paris kanoniren fort-dauernd auf jede Patrouille oder Feldwache, sowie auf jeden Punkt, wo sie einen deutschen Soldaten vermuthen, und sind an einem Tage, dem 24. Sept., allein 2500 Schüsse, meist schwersten Kalibers gefallen. Ueberall stehen unsere Truppen außerhalb des Bereiches dieser Geschütze; die Vorposten zwar innerhalb desselben, aber gut gedeckt, so daß diese Art des Gebrauches schwerer Artillerie wohl nur dazu bestimmt ist, den Parisern den Glauben beizubringen, es fände überhaupt schon ein Kampf statt. An Wiederherstellung derjenigen gesprengten Brücken und Tunnel, welche für die Heranschaffung der Belagerungstrains hinderlich wären, wird mit großer Kraft gearbeitet. Die vor Toul gebrauchten schweren Geschütze werden mit den in dieser Festung eroberten nicht vor Paris gebracht werden, sondern haben eine anderweitige Bestimmung erhalten. Von einer Volksbewaffnung, Francitireurs u. s. w. zeigt sich in dem weitesten Umkreise der um Paris versammelten Truppen keine Spur. Die früher von Paris aus verbreiteten Aufrufe zur Bildung bewaffneter Corps und Bänden haben rund um Paris keinen irgend bemerkbaren Erfolg gehabt. Die Wenigen, welche diesen Aufrufen vor Ankunft der deutschen Truppen gefolgt sind, befinden sich in Paris selbst.

Aus dem Hauptquartier des Königs, Schloß Ferrières, 24. September, berichtet man: An Streitern zur Vertheidigung der Hauptstadt fehlt es allerdings nicht, denn einerseits preßt nach den hier eingelaufenen neuesten Nachrichten aus Paris der dortige Pöbel alle waffenfähigen Männer durch die größten Insulten in die Blouse, andererseits verschmähen wir die Gefangennahme der mehr muthigen wie widerstandsfähigen Helden von Paris. Jeder französische Gefangene in unserem Lager wäre ein Effer weniger in der Hauptstadt, und da die Einschließung der Stadt hermetisch vollzogen, die Zufuhr von Lebensmitteln mithin gänzlich sistirt, auch das Wasser theilweise abgeschnitten ist, zählt die möglichst schleunige Entziehung des den weichen Boulevardflaneurs unentbehrlichen Comfort zu unseren Hauptangriffsmitteln. Bei der Zurücksendung der Gefangenen und Abgeschnittenen kommt es hin und wieder zu den ergößlichsten Ausbrüchen, denn nicht selten weigern sich die Kerle, namentlich die regulären Soldaten, zu ihren Kameraden heimzukehren, bis: „Rehrt, marsch!“ commandirt und das verdächtige Geräusch beim Aufschlagen des Zündnabelschloßchens die gelentigen Beine der Franzosen in Bewegung setzt. Thatsache ist übrigens, daß bei dem verunglückten Ausfallversuch am 19. Sept. die Mobilgarden und Francitireurs sich mit anerkennenswerther Bravour schlugen, die Kerntuppen aber das Signal zur Flucht gaben, Zuaven und Turcos voraus. Einer am 19. Sept. abgeschnittenen Abtheilung Franzosen ließ der betreffende Officier die rothen Hosen ausziehen und sie dann barbeinig nach dem Fort zurückmarschiren, was den Soldaten ein außerordentliches Gaudium bereitete; auch der König lachte aus vollem Halse, als ihm der tolle Schwank gemeldet wurde. Jetzt schmähren nach den hier eingetroffenen Nachrichten die Pariser ihr National-Vertheidigungs-Comitee, daß es außerhalb der Forts Schanzen aufwerfen ließ, die von vornherein nicht zu halten waren und den Unsrigen den Angriff erleichtern, ja daß zu diesem Zwecke noch Menschenleben geopfert wurden; daß sie selber noch vor wenigen Tagen diese Anlagen stürmisch forderten und ihre Entsehung mit Jubel begrüßten, haben sie

bereits vergessen. In kürzester Frist, aber natürlich zu spät, werden sie auch die colossale Thorheit einsehen lernen, welche sie mit der Vertheidigung der schönen Hauptstadt begehen. Einen Vorgeschmack dessen, was ihrer wartet, haben sie heute schon bekommen, denn vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde dröhnte Schuß auf Schuß von Paris herüber, und als ich gegen Abend ein Stück auf der Straße nach Villiers und Vrie sur Marne hinaus fuhr, konnte ich deutlich das Blitzen des Geschützfeuers sehen. Ob irgend eine größere Action stattgefunden hat, war nicht zu ermitteln; es ist dies jedoch nicht wahrscheinlich, weil der König ruhig hier blieb und die Officiere der 2. Staffel des Hauptquartiers, die in Pagny liegt, zum Diner um sich versammelten. Ist erst das von Mainz beordnete schwere Belagerungsgeschütz vollzählig vor Paris angekommen, was bei der nun offenen Eisenbahnverbindung nicht mehr lange dauern kann, und ist erst Metz genommen, so daß ein Theil der dort lagernden Armee nachrückt, dann dürfen wir jede Stunde den entscheidenden Schlag erwarten. Bis dahin heißt es die Geduld nicht verlieren.

Aus dem Hauptquartier der dritten Armee schreibt man unterm 24. Sept.: Die Arbeiten an der Schanze Roulin de la Tour sind nahezu vollendet, und es finden dort täglich Vorpostengefächte zwischen den bairischen Tirailleurs und den französischen Vorposten statt, welche in zahlreichen kleinen Feldschanzen vor dem Fort d'Issy und dem Fort de Vanvres liegen. Von dem alten Thurme, welcher sich rechts von der Schanze Roulin de la Tour erhebt, und von zwei hochgelegenen Pavillons des Dorfes Chaillon kann man diese Vorpostenplänkelein aufs Deutlichste überblicken. Man vermag von diesem Standpunkte aus mit unbewaffnetem Auge fast jede einzelne Schildwache und Kanone der gegenüberliegenden Forts zu unterscheiden, und jede halbe Stunde schmettert mit lautem Getöse der Schuß eines schweren Marinegeschützes von dort zu der Schanze hinüber, ohne bis jetzt redenswerthes Unheil anzurichten. Dagegen haben unsere Feldkanonen gestern und vorgestern die von den Franzosen neuerdings bei Villejuif errichtete vorgeschobene Redoute vollständig demolirt, und dieselbe ist jetzt bereits in unseren Händen. Durch Einnahme dieses Punktes ist zugleich die Verbindung unseres Hauptquartiers mit dem seit einigen Tagen von Meaux nach Ferrières verlegten großen Hauptquartiere Sr. Maj. des Königs wesentlich erleichtert. Nördlich von Versailles sind die Höhen hinter St. Cloud von den Truppen des fünften preussischen Armeecorps besetzt, und es ist dort eine Schanze errichtet, welche demnächst das Feuer auf die höchstgelegene der französischen Fortificationen, das Fort Mont Valerien, eröffnen wird. Die neu errichtete, noch nicht ganz vollendete Redoute von Genevilliers ist von den Franzosen verlassen worden, und man hat sich bereit, in der Nähe derselben eine Schanze aufzuwerfen, welche ebenfalls ihre Geschütze voraussichtlich gegen den Mont Valerien richten wird. Von den herrlichen, Paris umgebenden Wäldern hat man bereits vor unserer Ankunft mehrere niedergebrannt; die Gehölze von Bondy, Montmorency, St. Gratien und Enghien liegen größtentheils in Asche und den Wäldern von St. Cloud, St. Germain und Meudon, wie dem Bois de Boulogne hatte man dasselbe Schicksal zugebracht; doch sind diese, mit Ausnahme des letzteren, bereits in unserem Besitze und dadurch vor den Flammen gerettet. Die meisten der Seinerbrücken sollen mit starken Minen belastet sein, um nöthigenfalls sofort in die Luft gesprengt zu werden. Zur Bornahme der Recognoscirungen bedienen sich die Belagerten häufig eines großen Luftballons, den ich bereits mehrmals in ziemlicher Höhe über der Stadt schweben sah.

Ein Schreiben aus Bernon (an der Eisenbahn von Paris nach Rouen, etwas nördlich von Mantes) vom 24. Sept. meldet: „Das Gerücht ist verbreitet, daß diesen Morgen in der Umgegend von Mantes ein Kampf zwischen Plänklern und preussischen Truppen stattgefunden hat. Drei oder vier Beamte des Eisenbahnhofes von Mantes wurden erschossen. Die Bewohner von Mantes flüchteten sich nach Bernon. Am Donnerstag wurden dreizehn Granaten in die Stadt Mantes geworfen. Der Unterpräfect war in solchen Schrecken gerathen, daß er sich in die Hütte eines Bahnwärters flüchtete, und keine Erklärung abgeben konnte. Die Preußen kamen Freitag Abends in Mantes an und machten Requisitionen. Der Nationalgarde nahmen sie ihre Gewehre bis auf achtzig weg und zogen dann wieder ab; sie nahmen sieben Gefangene mit sich. Die

Preußen schließen jetzt auf die Luftballons, welche die Pariser Correspondenz nach Tours u. s. w. bringen. Einer derselben erhielt auch drei Schüsse.“

Auch die Besetzung von Orleans im Süden wird gemeldet. Das „Memorial d'Amiens“ vom 23. Sept. berichtet darüber: die Preußen halten nicht allein mehrere Punkte des Orleanais wie Malesherbes und Pithiviers im Besitz, sondern ihre Plänkler sind gestern selbst in Orleans eingezogen. Von Neuem ist der Eisenbahndienst zwischen Orleans und Blois eingestellt. Der letzte Zug von Orleans ist am Mittwoch in Tours eingetroffen und führte eine große Anzahl Flüchtlinge und eine ungeheure Menge Gepäck mit sich. Es geht das Gerücht, daß die Brücke von Orleans, die unterminirt worden war, gegen Mittag gesprengt worden wäre, nicht um den Feind zu verhindern, in die Stadt einzudringen, welche auf der rechten Seite der Loire liegt, sondern um seinen Kanonen und Pferden den Uebergang auf das linke Ufer des Flusses und die Straße nach Bourges zu wehren.

Bei der Ankunft der Deutschen in St. Germain en Laye (bei Paris gelegen) ging die Nationalgarde mit gefülltem Bayonnet vor. Drei Kugeln, welche in die Stadt geworfen wurden, machten dem Widerstand aber ein Ende. Die Stadt bezahlte 100,000 Fr. Contribution. Durch St. Germain waren in fünf Tagen 20,000 Mann Deutsche gekommen.

Ein Telegramm aus Chaunty (Eisenbahnstation zwischen Compiègne und St. Quentin) vom 28. Sept. meldete nach Tours: „Die Preußen sammeln sich vor Soissons. Die Stadt schießt Kugeln und Granaten. Seit Sonnabend (24.) macht man Ausfälle. Der Feind hat eine Brücke über die Aisne geschlagen und die Häuser der Vorstadt in Brand geschossen.“

Das Bestreben, Soissons zur Uebergabe zu zwingen, ist dadurch erklärlich, daß man die Eisenbahnlinie Chalons-Rheims-Soissons-Paris in die Hände bekommen und sie zum Betriebe einrichten will. Diese Pläne, dürfte nämlich jedenfalls leichter herzustellen sein, als jene, welche von Chalons über Chateau-Thierry und Meaux geht, hierbei aber die Marne einigemal auf Brücken überseht, welche bekanntlich durch die Franzosen zerstört wurden.

Aus Courcelles bei Metz vom 29. Sept. wird der „Elberf. Btg.“ geschrieben: „Vorgestern machte Bazaine wieder einen größeren Ausfall, nicht um sich durchzuschlagen — dies hat er seit dem 1. Sept. ausgegeben — sondern um sich Proviant zu verschaffen. Es war auf die bedeutenden Vorräthe abgesehen, welche in Courcelles aufgestapelt liegen, und auf die Heerden von Ochsen, welche auf den Tristen in der Umgegend weiden. Die meisten Franzosen waren jeder mit einem großen leeren Sack und mit Striden versehen. Gut angelegt war dieser Plan. Die französischen Einwohner von Peltre gaben dabei den Kundschafterdienst durch ausgesteckte Fahnen; es kam ihnen aber theuer zu stehen, denn Peltre ist für seinen Verrath gestraft und in Brand gesteckt worden. — Der Ausfall geschah rasch und unerwartet mit kräftigem Vorstoß (es waren 10,000 Mann); nur der außerordentlichen Bravour unserer 13er, 15er, 55er, 74er und 7er Jäger haben wir es zu verdanken, daß sie ihren Zweck nicht erreicht haben; sie wurden blutig zurückgetrieben. Der Feind kam in drei Abtheilungen hinter den Forts herum, mehrere Ausfall-Batterien mit sich führend; von der Festung aus kam ein ganzer Eisenbahnzug bis nach Peltre herangebraust, dort seine Mannschaften entladend. Auf der Höhe zwischen Mercy le Haut und Ars-Boqueney hat unsere dort in langer Linie haltende Artillerie durch ein Schnellfeuer dem Feinde große Verluste beigebracht; einzelne Granaten sollen ganze Reihen niedergeschmettert haben. Mercy le Haut war von den Franzosen genommen und von den Unsrigen wieder gestürmt worden: vor dem Abzuge streckten die Franzosen das Schloß in Brand. Leider konnte von unserer Seite nicht verhindert werden, daß ein großer Theil eines allzähligen vordringenden und aussehnmärenden Schützenzuges des 55. Infanterieregiments vom Feinde umzingelt und gefangen genommen wurde. Auch ist es den Franzosen gelungen, den größten Theil einer Heerde Ochsen (ca. 40 Stück) mit in die Festung zu nehmen. Unsere Verluste an Todten sind gering; dagegen haben wir mehr leicht Verwundete; der Verlust des Feindes war ungleich bedeutender. — Peltre liegt südlich von Metz und dem Fort Duquesne; Mercy le Haut liegt fast unmittelbar bei Peltre und zwar nordöstlich; Ars-Boqueney liegt wieder nordöstlich von Mercy le Haut.“

Aus Cherissey, (bei Metz) berichtet man: Das

Wetter ist anhaltend schön und hat die Trauben hier vollends zur Reife gebracht. Die Truppen benutzen die Ruhe, um Wäsche zu halten, wo das Wasser hierzu vorhanden ist. Die Frauen und Mädchen der Einwohner übernehmen gern diese Arbeit, wo ihnen ein Verdienst in Aussicht steht. So sieht man denn an Flüssen, Wasserbecken oder den in einigen Orten vorhandenen Gemeinbewaschbassins die Französinnen mitten zwischen unsern Braven und scherzend und singend mit ihnen die deutschen Hemden waschen.

Die Uebergabe von Straßburg erfolgte wegen eingetretener Noth an Proviant, Mangel an Munition und Zunahme von Krankheiten. Festungscommandant Ulrich soll erklärt haben, nach der Gefangennahme des Kaisers und der Flucht der Regentenschaft erkenne er die jetzige Pariser Regierung an. Uebrigens waren vor Straßburg 146 gezogene Kanonen und 83 Mörser thätig.

Die „Karlsru. Ztg.“ meldet aus Straßburg vom 29. Sept.: Viele französische Officiere haben auf ihr Ehrenwort, in diesem Kriege nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen, die Freiheit erhalten, und sind nach der Schweiz abgereist. Unter denselben befindet sich der General Ulrich. Die Mobilgardes, lauter Essäffer, werden dem Vernehmen nach in die Heimath entlassen. Bereits findet ein sehr bedeutender Andrang von Fremden statt, es ist jedoch noch schwer, in die Stadt zu kommen. — Der größere Theil des Belagerungsmaterials soll bereits nach Paris abgegangen sein.

Ueber den Einzug in Straßburg berichtet die „Frankf. Pr.“: Die Einwohnerschaft verrieth theils Kugierde, theils Trauer. Ich habe verweinte Augen an den Fenstern und in den Thüren gesehen. Aber diese Augen konnten sich doch von dem Anblick unserer Truppen nicht abwenden. Ehe diese eine über den Kanal führende Brücke erreichten, marschirten einige Tausende von Nothhosen quer über ihren Weg. Wir machten Halt und ließen sie passiren. Das waren erbitterte Leute. Sie schlugen die Gewehre auf dem Pflaster entzwei oder schleuderten sie ins Wasser, rissen die Spauletten und Patronentaschen sich vom Leibe und traten dann mit Füßen darauf. Die Säbel wurden auf dem Boden krumm geschlagen. So kam es, daß wir auf unserem weiteren Marsche durch die Stadt über lauter Armaturstücke schritten. Auf dem Kleberplatze sammelten sich verschiedene Regimenter und stellten sich in Ordnung auf, den General Werder und seinen Stab in der Mitte. Die Musik an dem Fuße der — von den Franzosen mit einem Epheukranz geschmückten — Statue des napoleonischen Generals Kleber spielte „Heil dir im Siegeskranz“ und „Was ist des Deutschen Vaterland“. Es war ein großer Augenblick! Es ist unglücklich, was die Straßburger ausgehalten haben. Ich sah aber noch traurigere Lagen. Auf den Hüfen fiel mir hier und da ein Erdbügel auf. Die armen Leute hatten die Opfer des Bombardements nicht einmal ordentlich begraben können. Der fehlende Kirchhof wurde durch den ersten besten Winkel des Hofes ersetzt. Zu diesen Opfern kamen grassirende Krankheiten, besonders in Folge des stinkenden Sumpfwassers der Festung. In der letzten Zeit ist außer dem Brode nur Pferdefleisch die Nahrung der Einwohner und Truppen gewesen. Doch hat nicht diese trostlose Lage, noch der Mangel an Munition, noch die Verwüstung der Stadt und selbst der Festungswerke den Gedanken der Capitulation eingegeben, sondern die gelockerte Disziplin der Truppen ist es gewesen, welche den General Ulrich bedenklich gemacht hat.

Aus Baden vom 27. Sept. wird dem „Frankf. Journ.“ geschrieben: Man ist damit beschäftigt, die gesprengte Rheinbrücke wieder fahrbar zu machen durch eine Holzüberbrückung der Sprenglücke. Diese Arbeit wird aber immerhin einige Wochen bis zu ihrer Vollendung erfordern. Die jetzt hier eintreffenden Truppen von der zweiten Reserve-Armee werden sich, wie es heißt, in und bei Freiburg sammeln und nach ihrem Uebergang über den Rhein die dauernde Occupation von Ober-Elsas ins Werk setzen. Sie führen sechs Batterien bei sich.

Aus Rouen, 30. Septbr., Morgens 2 Uhr, meldet man: Straßburgs Fall wurde in Paris am 29. Vormittags Seitens der Regierung zugestanden, der Eindruck war unbeschreiblich niederschmetternd. Die Mitglieder der Regierung berieten von 5 bis 10 Uhr Morgens über die zukünftige Haltung, und Jules Favre plaidirte für wiederholte zur Erreichung eines Waffenstillstandes in Caserriere. Der Beschluß darüber wurde am Nachmittag des 29. Sept. erwartet.

Aus Dinant, 28. Sept., wird dem „Echo du

Parlament“ gemeldet: „Die Bewohner von Metz sind gestern in Massen hieher geflohen. Das Bombardement ist angeordnet, weil die Presshäuser auf einen Zug mit Verwundeten geschossen haben.“ In einer anderen Depesche wird sogar schon behauptet, daß Metz von den Preußen in Brand geschossen worden sei. Das Bombardement sollte nach englischen Blättern am 28. Sept. beginnen. Dagegen wird aus Brüssel vom 29. Sept. gemeldet, daß der Waffenstillstand für Metz wahrscheinlich bis zum 9. October verlängert werden wird.

Wenn auch an eine großartige Volkserhebung in Masse jetzt in Frankreich nicht zu denken ist, denn es fehlt Alles gänzlich, was dazu nothwendig ist, so streifen doch Banden von 2—400 Mann, größtentheils aus versprengten französischen Soldaten und Francireurs bestehend, in verschiedenen Theilen des Landes zwischen Nancy und Paris umher, heben kleine Transporte auf und machen die Militärstraßen unsicher. So ist vor wenigen Tagen noch eine preussische Proviantcolonne von 130 Bauernwagen in der Gegend von Thionville von solchen Streifcorps überfallen und mitgenommen oder vernichtet worden. Um diesem Uebel zu steuern, ist ein eigenes Armeecorps, das 13., jetzt errichtet und unter den Befehl des Großherzogs von Mecklenburg gestellt worden, der zugleich zum Gouverneur aller von deutschen Truppen in Frankreich besetzten Landestheile mit dem Sitz in Rheims ernannt wurde. Dieses Armeecorps, dem besonders viel Cavallerie, die man vor Metz und Paris ohnehin nicht alle verwenden kann, zugetheilt wurde, hat die specielle Aufgabe, die Verbindung unserer Armee vor Paris mit Lothringen und Elsas zu sichern und, in Brigaden oder Regimentern abgetheilt, überall umherzumarschiren und alle einzelnen Banden eifrig zu verfolgen und schonungslos zu vernichten.

Die franz. Provinzialbehörden fahren fort, in den Blättern ihrer Departements ganz unverschämte Lügenberichte zu veröffentlichen. Dieselben sind natürlich darauf berechnet, die Provinz zu ermutigen. Wir theilen deren folgende mit: Der Präfect des Dife-Departements an seinen Kollegen im Eure-Departement, 24. Sept. 12 Uhr 19 Min. Nachm. Man spricht von einer Niederlage der Preußen. Zum wenigsten hat man eine fürchtbare Kanonade nach Beaumont hin gehört. Sie dauerte von Morgens bis Abends und der Feind scheint zurückgewichen zu sein. Bei dieser Nachricht läuteten die vom Sturme bedrohten Bewohner die Sturmglocke und begaben sich auf das rechte Dife-Ufer, um den Uebergang über den Fluß zu verhindern. Könnten Sie mir nicht einige reguläre Truppen und einige gute Gewehre senden? Die preussischen Vorräthe befinden sich in Chantilly. Tausend Mann reguläre Truppen und unsere Nationalgarde würden sie wegnehmen.“ Ein Bericht im „Begin“ meldet: „Eine starke Detonation wurde letzte Woche von mehreren Personen in Oisors vernommen. Ein Mann aus Pierrefitte theilt uns darüber Folgendes mit: Französische Soldaten waren auf den Steinbrüchen von Pierrefitte, welche zwischen Montmorency und St. Denis liegen, aufgestellt, als sie von den Preußen angegriffen wurden; aber in dem Augenblick, wo die Preußen auf dem Plateau erschienen, flogen die Steinbrüche, welche im Voraus unterminirt worden waren, in die Luft und Tausende von Preußen wurden getödtet. Hierauf reduirt sich das Gerücht, demzufolge hunderttausend Preußen vernichtet worden sein sollen.“

Zwei deutsche Rauffahrer-Capitäne, deren Schiffe von den Franzosen gefapert worden sind, theilen in der „Weser-Ztg.“ ihre Erlebnisse in französischer Gefangenschaft mit. In Brest wurden sie in ein gemeinsames Gefängniß geworfen, nachdem man ihnen Alles abgenommen, und erhielten als Nahrung eine Art Schweinefutter. Dem einen gelang es, dem Consul in Brest eine Beschwerdeschrift zukommen zu lassen, und er durfte in Folge dessen an Bord seines Schiffes, um sein Privateigentum abzuholen, fand aber die besten Sachen schon gestohlen. Nach 6 Tagen wurden sie in Ketten nach Lille gebracht, hier von den Einwohnern mit Steinen und Schmutz beworfen und nach Moulins transportirt, wo sich noch 17 deutsche Capitäne befanden. Der zweite Capitän erzählt noch, sie seien in Moulins vom Volk fast zerrissen und mit Füßen getreten worden.

Sachsen. Die von den sächs. Truppen bei Sedan genommenen 2 franz. Fahnen (Adler) sind am 18. Sept. in Dresden angekommen, am 29. Er. Maj. dem König im k. Schlosse vom Hrn. Kriegsminister vorgeführt und dann vorläufig im Kriegsministerium deponirt worden.

Von Dresden traf in der Nacht des 29. Sept. ein Militärzug mit 170 Mann sächsischen Ersatzmannschaften, Reiterei und Artillerie, welche direct zu ihren Regimentern vor Paris gehen, in Leipzig ein. Bei diesem Zuge, der Nachts 1 Uhr weiterfuhr, befanden sich auch Wagen mit Proviant und Bekleidungsgegenständen für das 12. Armeecorps.

Von Hrn. Friedrich Krupp, Besitzer der Gussstahlfabrik in Essen, ist an das sächsische Kriegsministerium die namhafte Summe von 2000 Thlr. zur Verwendung für die im Felde stehenden sächsischen Truppen eingezahlt worden.

Es werden jetzt die vielfach ausgesprochenen Wünsche, auch Pakete zur Armee senden zu können, realisiert werden. Die Pakete müssen Briefform haben, und zwar das Halbfolioformat, das Gewicht darf 3 Pfd. nicht übersteigen und das Porto ist auf 5 Ngr. festgesetzt. Die Expedition dieser Feldpost wird ausnahmsweise nach Nancy gerichtet, von wo man sie weiter an den betreffenden Ort besördert. Das Nähere wird noch bekannt gemacht werden.

Das heutige „Dr. 3.“ bringt eine Biographie des am 22. verstorbenen Geh. Reg.-Raths Carl Christoph Schmidt, in ganz Sachsen unter dem Namen „Brand-Schmidt“ allgemein bekannt. Er hat sich seit 1835 um die Brandversicherungsgeschäften Sachsens große Verdienste erworben.

Strehlen, 23. Sept. Die hier zurückgebliebene Frau eines Reservisten hatte lange vergeblich einer Antwort auf ihre, in Feindesland dem Gatten nachgesandten Briefe entgegengeharrt. Endlich empfängt sie ihr letztes Schreiben zurück, mit der fürchtbaren Randbemerkung: „bei Wörth gefallen.“ Doch wenige Tage darauf wird die trostlose Wittwe in neue Aufregung versetzt durch einen Brief mit der Namensunterschrift ihres Mannes, allem Anscheine nach auch von seiner Hand, worin er ihr mittheilt, daß er sich verwundet im Lazareth befinde. Derselbe ist mehrere Tage nach der Schlacht bei Wörth datirt. Die arme Frau giebt sich neuen Hoffnungen hin; da kommt ein dritter Brief von dem besten Freund und Kameraden des Mannes, der, um ein heiliges Versprechen zu erfüllen, ihr die letzten Grüße des an seiner Seite Gefallenen sendet und sie mit der Versicherung zu trösten sucht, daß er mit allen Ehren bestattet sei. Und abermals reißt aus der neuen Verzweiflung das arme Weib ein vierter Brief von neuestem Datum, unleugbar von des Todtgeglaubten Hand an sie adressirt. Er lebt, befindet sich im Lazareth zu Altona auf dem Wege zur Besserung und hofft bald entlassen zu werden. Möchte manchen von Zweifeln gefolterten Frauenherzen ähnlicher Trost zu Theil werden.

Preußen. Der „N. Fr. Pr.“ meldet man Folgendes aus Berlin: Delbrück's Conferenzen in München haben zu einem Entwurfe für die Abänderung der norddeutschen Bundesverfassung geführt, der nach Eintreffen der Zustimmung dazu aus dem Hauptquartier Inhalt einer Botschaft sein wird, mit welcher die verbündeten Fürsten gemeinsam hervortreten werden.

Aus Mainz vom 28. Sept. Nachdem die neu ausgehobenen Mannschaften in ihrer Ausbildung bereits erheblich vorgeschritten sind, werden die älteren Landwehrleute aus dem mobilen Heere entlassen; so sind heute vom 8. Festungs-Artillerie-Regiment nahe an 1000 Mann in ihre Heimath zurückgekehrt.

Ueber den Aufenthalt Napoleons in Wilhelmshöhe giebt ein „Times“-Correspondent einige Notizen: General von Boyen und Graf Lynar, welchen die Bewachung der kaiserlichen Person anvertraut war, sind ins Lager zurückberufen worden, weil der König mit dem feinen Tact, der ihn in jeder Hinsicht auszeichnet, es für besser hielt, sie nicht in Wilhelmshöhe zu belassen, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob der Kaiser sich in Haft befinde. Der König bot auch der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen an, ihren Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen, aber das Anerbieten ward nicht angenommen. Bald nach seiner Ankunft erhielt der Kaiser vom Prinzen Napoleon einen Brief in offenem Umschlage, an den Kaiser unter der Adresse des königlichen Hauptquartiers gerichtet, worin der Prinz den Wunsch ausdrückte, den Kaiser zu sehen, aber dieser bezeugte keine Lust, den Besuch seines Vaters zu empfangen. Als Napoleon die Neuigkeiten aus Paris erfuhr, ließ er sich hinreißen und verlor seine gewöhnliche Ruhe und Zurückhaltung. „Das ist,“ sagte er, das größte Unglück, das Frankreich betreffen kann. Eine Republik! Jetzt, meine Herren (zu Boyen und Lynar gewendet), haben wir

dieselben Feinde, Sie und ich." — Der Kaiser richtete eine Bitte an den König, welche dieser sonderbar und bedeutungslos fand: nämlich, daß man ihm gestatte, Civilkleider zu tragen. „Er mag tragen, was ihm immer beliebt.“ Auf der Reise war Napoleon besonders von der Zahl der Truppen in Deutschland, und von den Ehrenwachen, die auf allen Stationen aufgestellt waren, betroffen. Es waren das alles Landwehrlente. „Sie sehen aus,“ sagte er, „wie altegeblente Soldaten und bilden doch nur eure Miliz!“ Genau was sie waren und was sie sind.

Erfurt, 26. Sept. In Folge des Genusses des ungewohnten und ohnehin nicht sonderlich gesunden hiesigen Wassers und des für französische Wagen rein unumgänglichen Commißbrotens, sowie in Folge des unumgänglichen Wohnens unter den leinenen Feldzelten auf kaltem Boden, in ungewohntem Klima, ist unter den hiesigen 6—7000 Kriegsgefangenen die Ruhr und das Fieber (hier und da auch Typhus und leichte Cholera) in starken Dimensionen epidemisch geworden. Gleichwohl sind bis jetzt erst acht Patienten gestorben; gewiß noch ein günstiges Verhältnis, da wir immerhin 4—500 Kranke haben. Es scheint die Hoffnung auf eine verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit dadurch noch an Boden zu gewinnen, daß man in der letzten Zeit, was Behandlung und Pflege der Erkrankten angeht, einige anfänglich, wie es schien, ins Auge gefaßte Sparmaßregeln glücklich Weise hat fallen lassen. Man giebt den Ruhrkranken jetzt Rothwein und sämmtlichen Gefangenen statt des schwerverdaulichen Commißbrotens gutes Weißbrot. Statt der leinenen Zelte werden Holzbaracken errichtet und von den sich nach und nach ablebenden Privatunterstützungen zu Gunsten der verwundeten und erkrankten Gefangenen wird Gebrauch gemacht. Auch erhalten die verstorbenen Kriegsgefangenen sämmtlich das volle militärische Ehrenbegräbniß mit den üblichen drei Salven am Grabe, in einzelnen Fällen giebt sogar der Stadt-Commandant selber das Ehrengelicht in Gala-Uniform. — Anstatt der ins Feld abziehenden Mannschaften der hiesigen Garnison (Reste des 71. Regiments) und des Ersatz-Bat. des 86. Regiments sollen, so heißt es, in den ersten Tagen bayerische und königlich sächsische Truppen als Besatzungsmannschaften hierher kommen.

Die Ueberwachung der in den verschiedenen Depots untergebrachten großen Zahl französischer Kriegsgefangenen hat bis jetzt schon ein militärisches Aufgebot von 30,000 Mann erfordert. Für diesen Dienst wird überall die Landwehr ihre Verwendung finden.

Es circuliren jetzt in Stettin 5-Frankstücke in Silber, welche, von französischen Kriegsgefangenen aus-

gegeben, bereits eine auf die von den Franzosen während des diesjährigen Feldzuges in Deutschland zu ersehenden Siege bezügliche Inschrift tragen!

Belgien. In Antwerpen brach am 29. Sept. eine furchtbare Feuersbrunst aus. Die Zuckerraffinerie Meens ist vollkommen abgebrannt, vier anstoßende große Gebäude sind ebenfalls durch die Flammen zerstört.

Frankreich. In Paris ist sehr stark die Rede davon, den Herzog von Numale zum Präsidenten der französischen Republik ernennen zu lassen. Trochu will dadurch die conservative Partei für die Republik gewinnen.

In Marseille ist man nicht ohne Unruhe und hält es für möglich, daß die „Prussiens“ bis dorthin dringen. Man hat deshalb bereits daran gedacht, die Waaren, welche in den Docks liegen, in Sicherheit zu bringen. Wie es scheint, will man sie nach den Inseln bringen, und sie dem Schutze eines Theils der gepanzerten Flotte anheimgeben. Mit der Organisation der Mobilgarden geht es im Süden nur langsam vorwärts.

Officielles durch Telegramme.

Ferrières, 30. Sept. Morgens. Vollkommen sichern Nachrichten zufolge haben in Paris am 24. und 25. Sept. Straßenkämpfe stattgefunden, als deren Ergebnis die Abstellung der Wahlen zu betrachten ist.

Von offizieller Seite wird folgendes Telegramm veröffentlicht: Ferrières, 28. Sept. Vier telegraphische Leitungen von Paris nach Rouen und nach dem Süden sind im Seinebett und unter der Erde dießseits aufgefunden und zerstört worden. Sonst nichts Neues. — Hiermit dürfte denn wohl der Verbindung mit Tours ein Ende gemacht sein, welche bisher angeblich durch Luftballons bewerkstelligt wurde. Vielen Leuten erschien es schon früher als eine Fabel, daß die langen Depeschen der Herren Favre und Gambetta auf diesem Wege an Herrn Cremieux gelangt sein sollten.

Berlin, 1. October, 2 Uhr 40 Min. Nachm. Officiell wird aus Ferrières vom 30. Sept. gemeldet: Heute früh sind stärkere Massen von französischen Pioniertruppen gegen das 6. Armeecorps aus Paris hervorgebrochen; gleichzeitig wurden die Vortruppen des 5. Armeecorps durch 3 Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das 11. Armeecorps demonstrierte. Nach nur zweistündigem Gefechte, wobei der Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß unsere Reserven einzugreifen brauchten, zog sich der Gegner in großer Eile unter dem Schutze der Forts zurück. Unser Verlust ist noch nicht bekannt, aber nicht bedeutend; beim 11. Armeecorps beträgt derselbe nur 8

Mann. Mehrere Hundert Gefangene sind in unsern Händen geblieben. v. Pöbbeckel.

Berlin, 1. Oct. Der Hausminister von Schleinitz sandte auf Befehl des Königs 5000 Thaler zur Unterstützung der Straßburger nothleidenden Einwohner ab.

Berlin, 2. Octbr. Officiell wird aus Mandolsheim vom 30. Sept. gemeldet. Heute fand der Einzug der deutschen Truppen in Straßburg statt, sodann war feierlicher Gottesdienst in der Thomaskirche. Ueber 500 französische Officiere unterzeichneten Ehrenscheine, 50 bis 100 Officiere gingen in die Gefangenschaft. Die Zahl der gefangenen Mannschaften ist noch nicht festgestellt, da noch fortwährend deren eingeliefert werden. Die Beute in Straßburg ist sehr beträchtlich, 1070 Kanonen wurden bis jetzt gezählt; 2 Millionen Francs Staatseigenthum wurden in der Bank ermittelt, 8 Millionen sind noch zweifelhaft. Die Munition, besonders aber die Tuchvorräthe sind sehr bedeutend.

Versailles, 30. Sept. Heute, am Geburtstag der Königin Augusta, hat das 6. Armeecorps mit großer Bravour einen Ausfall, welchen der größte Theil des französischen Corps Vinoy gegen Süden unternahm, glänzend zurückgeschlagen. Ueber 200 Gefangene wurden gemacht. Der Kronprinz von Preußen war während des ganzen Gefechts zugegen. Gegen das 5. Armeecorps war ebenfalls ein feindlicher Ausfall nach Südwesten unternommen worden; derselbe wurde aber mit geringen Verlusten unsererseits zurückgeschlagen.

(Eingefandt.)

In Bezug auf die Bemerkung unter der vom Herrn P. Strebelow am 2. früh verlaufenen Officiellen Kriegsnachricht sei bemerkt, daß der Genannte insofern durchaus nicht berechtigt war, dieselbe zu machen, als er mit denselben lediglich ein Handelsgeschäft treibt und von einer Verantwortung seinerseits daher keine Rede sein kann, im Gegentheil etwaige Beschwerden nur der Tel.-Stat. anzuzeigen sind, als allein verantwortlich. Im Interesse schnellerer Verbreitung hatte Herr Bürgermeister Müller auf das ihm zustehende Exemplar insofern verzichtet, als dasselbe dem p. Strebelow übergeben werden sollte, und nur aus demselben Grunde giebt die Tel.-Stat. gegen ihre Instruction, die directes Abgeben an Drucker untersagt, auf diese Proposition ein.

Fragliche Depesche kam allerdings nach der Stationsuhr um 7 Uhr 5 Min. hier an und der Bote gelangte, nachdem er sie doppelt bestellt, um 7 Uhr 22 Min. zurück. Den letzten Satz der Anmerkung betreffend, ist es zunächst natürlich, daß derartigen, weniger bedeutenden Depeschen, die Privatdepeschen vorgehen; über den juristischen Werth derselben wird die Telegraphen-Direction entscheiden.

Stadtverordneten-Sitzung
Donnerstag, den 6. October 1870,
Abends 6 Uhr.
Tagesordnung: Rathschluß, Feldverpachtung betr. L. Franz, Vors.

Beste thüringer saure Schlangengurken,
„ neue Schmelzbutter,
„ Preisselbeeren,
in Zucker gesotten, empfiehlt
Hermann Adler.

Klötzerverkauf.
Auf Lauter Erbgerichtsflur liegen circa 3—400 Stück schöne sechs- und secheneckige fichtene Klötzer zum Verkauf. Näheres im Gasthof daselbst.

Offerte.
Wollene Strümpfe und Socken werden von mir (für's Militär) gesucht und in Posten von 100 bis 500 Dhd. gegen Cassa abgenommen.
W. Landsberg,
Chemnitz, Chemnitzstr. Nr. 3b.

Ein neuer einspanniger Wagen mit Leitern steht billig zum Verkauf beim Hufschmied **Löschner** in Gehringwalde bei Wolkenstein.

Billig zu verkaufen stehen eine Parthe leere **Fässer** in gutem Zustande, welche bisher in der Färberei benutzt wurden, in der
Schlößelmühle bei Zschopau.

Ein gutgehaltenes **Pianoforte** von kräftigem Ton steht preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Dünger ist zu verkaufen: **Albertstr. Nr. 33.**
Ein junger, kräftiger Mensch, der Lust hat, **Sattler und Tapezier** zu werden, findet Unterkommen
Chemnitz, gr. Brüdergasse Nr. 1.

Eine kleine **Stube** nebst Kammer ist zu vermieten
Marienstraße Nr. 101.
Ein **Logis**, bestehend aus drei Stuben mit Alkoven, Küche und Zubehör, steht zu vermieten
Albertstraße Nr. 35.

Am 3. October ist mir ein kleiner, gelber **Hund** fortgelaufen; wenn dieser zugelaufen, wird um Zurücksendung desselben gebeten.
Zimmerstr. Müller am Neumarkt.

T.-F. Mittwoch, 5. Octbr., Abends 1/8 Uhr Uebung der „1.“ und „4.“ Section. Sonntag, 9. Oct., früh 7 Uhr Uebung des „2.“ Zugs. **Commando.**
Morgen, Donnerstag,
Hauptversammlung
der **Freihand-Schützen** auf dem Schießhaus.
H. W.

D. Gesellschaft
im Vereinslocal **Hauptversammlung.**
Sämmtliche Frauen werden freundlichst eingeladen.
Traugott sorgt für angenehme Unterhaltung. **G.**

Bum Schwein-Ausschießen
Sonntag, den 9. October, laden ergebenst ein
die Freihand-Schützen.

Schützenhaus Zschopau.
Freitag Schlachtfest.
Kühn.

Zum
Kirchweihfest in Dittmannsdorf
Sonntag und Montag, den 9. und 10. Octbr.,
ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch
Bernhard Günther.

NB. Gewählte **Speisenkarte**, gute **Weine**, ff. **Biere** und andere Getränke.
D. D.

Dank.
Von den tiefbetäubten Hinterlassenen des am 30. ds. Mts. zur letzten Ruhestätte gebrachten
Waltmeister Ferdinand Pohle
wird Allen, welche demselben während seiner schweren Krankheit ihre Theilnahme bekundet und uns jetzt ihr herzlichstes Beileid bewiesen haben, der innigste Dank gebracht.

Zschopau, Loschwitz bei Dresden, Döbeln und Meerane, am Begräbnißtage.

Anfrage.
Wie kommt es, daß das Ferdinand Ehrlich'sche Grundstück 2 Mal verkauft worden ist und, wie die Sage geht, soll bis heute mit keinem Besitzer ein gerichtlicher Kauf vollzogen worden sein; es sind doch schon bald 2 Jahre verfloßen?